

Symposium

„Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft – Revolution? Evolution? Gestaltungsaufgabe?“

29. November 2005, Mainz

14:00 Uhr Begrüßung durch Prof. Dr. Hubertus Brantzen,
Vorsitzender und Initiator des FORUM FAMILIE STARK
MACHEN e.V.

Vorstellung der Idee des GENERATIONEN-
BAROMETERS durch Michael Behrent, Initiator des
FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

14:10 Uhr Vorstellung des Studiendesigns durch Prof. Dr. Renate
Köcher, Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie
Allensbach

14:25 Uhr Podiumsdiskussion mit

- Kardinal Karl Lehmann
- Dr. Jürgen Borchert
- Prof. Dr. Renate Köcher
- Prof. Dr. Marc Szydlik

Moderation: Gundula Gause

15:25 Uhr Verabschiedung durch Prof. Dr. Hubertus Brantzen

Anschließend Snacks und Getränke im Foyer.

Das GENERATIONEN-BAROMETER

Spiegel der Entwicklung der Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft

Die Idee

Die gegenwärtigen demografischen Entwicklungen (anhaltender Geburtenrückgang und die steigende Lebenserwartung) stellen unsere Gesellschaft vor tiefgreifende soziale und kulturelle Veränderungen, für die uns historische Vorbilder und erprobte Modelle fehlen. Unternehmen, Institutionen, Familien und soziale Netze werden sich verändern, weil sich die Rollen, Gewichte und Beziehungen der Generationen ändern. Die gegenwärtige öffentliche Diskussion fokussiert sich auf die aus der Entwicklung resultierenden Reformen der Sozialsysteme. Schlagworte wie „Überalterung“, „Generationenfalle“ oder „demografische Katastrophe“ wecken vor allem Befürchtungen und negative Erwartungen. Wie aber entwickeln sich die Beziehungen zwischen den Generationen wirklich? Lassen sich Veränderungen feststellen und wenn ja welche? Gibt es neue soziale Potenziale und Chancen? Gibt es Ansätze, den Wandel positiv zu gestalten?

Das GENERATIONEN-BAROMETER ist als fortlaufende sozialwissenschaftliche Studie angelegt. Es soll als Messinstrument periodisch – am besten im Abstand von drei Jahren – die Klimaveränderungen zwischen den Generationen aufspüren und Vergleichswerte über Jahre generieren. Mit Fragen und Untersuchungen zu dem Themenkomplex „Generationen in Gesellschaft und Familie“ knüpft das GENERATIONEN-BAROMETER an die Herausforderungen des demografischen Wandels an und dokumentiert den Umgang der Menschen damit. Wie empfinden Menschen unterschiedlicher Milieus, Lebensformen und Alltagskulturen das Verhältnis von jung und alt in der Gesellschaft und in ihren Familien? Welche Werte und Bedeutungen ordnen sie der Familie und dem intergenerationellen Beziehungsgeflecht zu? Welche Erwartungen und welche Konflikte zeichnen sich ab?

Die Idee zum GENERATIONEN-BAROMETER hatte das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., ein überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von Menschen, die die Zukunft der Familien- und Generationenbeziehungen aktiv gestalten wollen. Durchgeführt wird die erste Studie durch das Institut für Demoskopie Allensbach. Die Finanzierung der ersten Studie übernimmt der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Die Erhebung

Das GENERATIONEN-BAROMETER basiert auf der umfassenden Befragung einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Bevölkerung, bestehend aus 2.500 Personen ab 16 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet. Die einstündigen Interviews werden mündlich-persönlich von rund 500 Interviewern auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens geführt.

Dieser Fragebogen enthält etwa 60 Fragen zur Ermittlung von Erfahrungen, Gewohnheiten und Einstellungen. Darunter sind beispielsweise Fragen nach der Wahrnehmung der anderen Generationen, Schilderungen des Zusammen-

lebens von Jung und Alt in der eigenen Familie oder Vergleiche der eigenen Situation mit der älterer oder jüngerer Menschen.

Die Ergebnisse

Erstmals in dieser Breite untersucht das GENERATIONEN-BAROMETER den Zusammenhang und das Zusammenspiel zwischen familiären und sozialen Generationen. Welche Rolle hat die familiäre Situation auf die Einstellung zu anderen Generationen? Lassen sich soziale Generationen identifizieren, die ihrerseits das familiäre Selbstverständnis verändern? Welche Bedeutung haben soziale und familiäre Generationen jeweils für die Befragten?

Ziel des GENERATIONEN-BAROMETERS ist damit, die öffentliche und private Auseinandersetzung mit der Veränderung der Generationenbeziehungen durch regelmäßig erhobene Daten anzustoßen und zu begleiten. Denn die Urheber der Studie sind davon überzeugt, dass der demografische Wandel eine Gestaltungsaufgabe nicht nur für Politik sondern für jeden Einzelnen ist. Das GENERATIONEN-BAROMETER versteht sich damit als objektive Arbeitsgrundlage für die Gesellschaft und soll den Blick für die wirkenden Kräfte und die Besonderheiten dieser geschichtlich einmaligen Entwicklung schärfen.

Die Ergebnisse des ersten GENERATIONEN-BAROMETERS werden in einem Abschlussbericht zusammengefasst und voraussichtlich im Frühsommer 2006 veröffentlicht. Die damit einsetzende öffentliche Diskussion der Ergebnisse soll über jahrelange Vergleichswerte einen stetigen und nachhaltigen Beitrag zur Gestaltung der Generationenbeziehungen leisten. Das FORUM FAMILIE STARK MACHEN hofft dabei auf eine umfassende Unterstützung durch die Medien und mögliche Kooperationspartner, um die Studie langfristig etablieren zu können. Ein erster entscheidender Schritt ist mit der Finanzierung des ersten GENERATIONEN-BAROMETERS durch den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft getan.

Symposium

**„Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft –
Revolution? Evolution? Gestaltungsaufgabe?“**

29. November 2005, Mainz

Teilnehmer:

- Kardinal Karl Lehmann
- Dr. Jürgen Borchert
- Prof. Dr. Renate Köcher
- Prof. Dr. Marc Szydlik

Moderation: Gundula Gause

Symposium

„Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft – Revolution? Evolution? Gestaltungsaufgabe?“

29. November 2005, Mainz

Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

Vita

- geboren am 16.05.1936 in Sigmaringen
- Studium der Philosophie und Theologie in Freiburg und Rom, München und Münster, Abschluss mit Lic.phil., Lic.theol.
- Dr. phil. 1962, Dr. theol. 1967
- 1963 Priesterweihe in Rom durch Kardinal Döpfner
- 1964-1967 Wiss. Ass. Bei Karl Rahner in München und Münster
- 1968-1971 ord. Prof. für Dogmatik und Theologische Propädeutik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
- 1971-1983 ord. Prof. für Dogmatik und Ökumenische Theologie an der Albert Ludwigs-Universität Freiburg
- 1983 Bischof von Mainz
- 1987 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, 1993, 1999 und 2005 jeweils für sechs Jahre wiedergewählt
- 2001 Erhebung zum Kardinal durch Papst Johannes Paul II.



Statement zum Thema Generationenbeziehungen

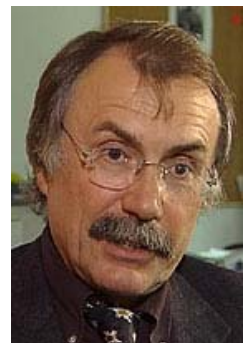
"Eine starke Familie ist (aus der Sicht der Kirche) die Basis für stabile Generationenbeziehungen heute und in Zukunft. Die Kirche weiß sich hier immer schon in hoher Verantwortung, sie wird auch in Zukunft alles tun, Menschen für die Familie zu begeistern. Die Kirche, wir alle sind gefordert, die Familie zu stärken."

Symposium

„Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft – Revolution? Evolution? Gestaltungsaufgabe?“

29. November 2005, Mainz

**Dr. Jürgen Borchert,
Richter am Hessischen Landessozialgericht**



Vita

- Geboren 1949
- Studierte Jura, Soziologie und Politologie in Freiburg, Genf, Berlin
- 1974 und 1978 Erstes und zweites Staatsexamen in Jura
- 1978 bis 1983 Wissenschaftlicher Assistent an der Freien Universität Berlin (FB Rechtswissenschaft/Lehrstuhl für Arbeits- und Sozialrecht) und Uni Bremen (FB Informatik)
- 1980 Zulassung als Rechtsanwalt
- 1983 Wechsel in die hessische Sozialgerichtsbarkeit
- Seit 1986 Richter am Landessozialgericht Darmstadt
- Verschiedene Lehraufträge u.a. für den Bundestagsausschuss für Arbeit und Sozialordnung, die Bundestagsfraktion der Grünen, die Mittelstandsvereinigung der CDU/CSU.
- Langjährige ehrenamtliche Tätigkeiten in den Bereichen Strafvollzug, Jugendwohngemeinschaften, psychische Rehabilitierung. Gründungsmitglied der Neuen Richtervereinigung

Statement zum Thema Generationenbeziehungen

“Selbst ein in schwierigster wirtschaftlicher Lage befindliches Volk kann aus Trümmern blühende Landschaften machen, wenn nur die Verantwortlichkeiten gerecht geordnet sind. Früher, vor 1957, als die Altersversorgung noch primär familiär erfolgte und die Rente ein kleines Taschengeld war, da war jedem Bürger klar, dass er existenziell auf Kinder, eigene oder fremde, für seine Zukunftssicherung angewiesen war. Dass man sich für die Kinder krumm legte, geschah im wohlverstandenen Eigeninteresse!“

Symposium

„Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft – Revolution? Evolution? Gestaltungsaufgabe?“

29. November 2005, Mainz

**Prof. Dr. Renate Köcher,
Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie Allensbach**



Vita

- Geboren am 17. Juli 1952 in Frankfurt am Main
- Studium der Volkswirtschaftslehre, Publizistik und Soziologie in Mainz und München, Diplom in Volkswirtschaftslehre
- 1985 Promotion in München zum Dr. rer. pol. mit dem Thema „Berufsethik von deutschen und britischen Journalisten“
- Seit 1977 wissenschaftliche Mitarbeiterin, ab 1988 Geschäftsführerin des Instituts für Demoskopie Allensbach. Forschungsschwerpunkte: Reform- und Innovationsbereitschaft der Bevölkerung, Akzeptanz neuer Technologien, politische Analysen, Finanzmarktforschung
- 2003 Verleihung des Professorentitels durch den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg
- Regelmäßige publizistische Tätigkeit für die Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Mitgliedschaften und Ämter:
 - Aufsichtsrat der Allianz AG
 - Aufsichtsrat der BASF AG
 - Aufsichtsrat der MAN AG
 - Aufsichtsrat der Infineon Technologies AG
 - Universitätsrat der Universität Mannheim

Statement zum Thema Generationenbeziehungen

"Es gibt wenig Anzeichen für den oft vorhergesagten Generationenkrieg um die Reform des Sozialstaats. Die Generationen wissen, dass sie aufeinander angewiesen sind, und das Verhältnis zwischen den Generationen ist heute besser als es seit Jahrzehnten war."

Symposium

„Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft – Revolution? Evolution? Gestaltungsaufgabe?“

29. November 2005, Mainz

**Prof. Dr. Marc Szydlik,
Direktor des Soziologischen Instituts der Universität Zürich**



Vita

- geboren 1965 in Maxhütte (Deutschland)
- 1984 bis 1989 Studium in Hamburg und Berlin
- 1990 bis 1993 Doktorand am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin (Karl Ulrich Mayer). Promotion
- 1993 und 1994 bis 1995 Gastwissenschaftler an der Harvard University und der Columbia University
- 1993 bis 1994, 1996 bis 2000 Wissenschaftlicher Assistent an der Freien Universität Berlin, Institut für Soziologie, Abteilung 'Sozialstruktur und theoretische Grundlagen der Soziologie' (Martin Kohli)
- 1998 Habilitation an der Freien Universität Berlin, Venia legendi für Soziologie
- 1999 Gastwissenschaftler an der London School of Economics
- 2000 bis 2004 Professor für Methoden der empirischen Sozialforschung an der Universität Erfurt
- 2001 Wissenschaftspreis: Thyssen und Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
- Seit 2001 Vorstandsmitglied der Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
- 2003 Gastwissenschaftler an der Oxford University (Nuffield College)
- 2003 bis 2005 Mitglied der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eingesetzten Sachverständigenkommission zur Lage und Zukunft der Familie (Familienbericht der Bundesregierung)
- Seit 2004 Beiratsmitglied der Zeitschrift für Familienforschung
- 2004 Gastwissenschaftler an der Stanford University
- Seit 2004 Professor für Soziologie an der Universität Zürich
- Seit 2005 Leitung der Forschungsgruppe Arbeit, Generation, Sozialstruktur
- Seit 2005 Direktor des Soziologischen Instituts der Universität Zürich

Statement zum Thema Generationenbeziehungen

„Die Generationensolidarität in der Familie ist lebenslang. Auch wenn erwachsene Kinder und Eltern nicht mehr zusammen leben, sind sie durch starke emotionale Bindungen, häufige Kontakte und vielfältige Unterstützungen miteinander verbunden. Die Kehrseite der ausgeprägten Familiensolidarität liegt in der sozialen Ungleichheit, die sie hervorruft.“

PRESSEINFORMATION

Generationenbarometer zeigt gutes Verhältnis der Generationen in Deutschland

Allensbach-Umfrage für das FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

Mainz, 29. November 2005 – Bei vielen politischen Fragen geht es heute um „Generationengerechtigkeit“: Ist eine Generation gegenüber den anderen im Nachteil? Müssen die kommenden Belastungen anders auf das Gefüge der Generationen verteilt werden, als es jetzt geplant wird?

Beim Symposium des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. „Generationenbeziehungen in Familie und Gesellschaft – Revolution? Evolution? Gestaltungsaufgabe?“, am 29. November in Mainz, berichtete die Leiterin des Instituts für Demoskopie Allensbach, Professor Renate Köcher, über Ergebnisse der ersten kleinen Umfrage zum Thema Generationengerechtigkeit anlässlich der Vorstellung des Generationen-Barometers. Die Daten wurden im November 2005 durch eine repräsentative Bevölkerungsumfrage erhoben.

Demnach sehen viele schon in näherer Zukunft Gefahr für den Zusammenhalt der Generationen: 41 Prozent der Bevölkerung rechnen damit, dass es in absehbarer Zeit große Konflikte zwischen den Generationen geben wird, etwa über die Höhe der Renten oder über die Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung. Besonders oft, mit einer relativen Mehrheit von 48 Prozent, befürchten die Bezieher niedriger Einkommen solche Konflikte.

Von den anstehenden Reformen erwarten 49 Prozent, dass die jüngere Generation die meisten Opfer bringen muss; 20 Prozent sehen die meisten Opfer bei der mittleren und nur 12 Prozent bei der älteren Generation. Besonders die jungen Leute selbst haben das Gefühl, dass ihre Generation in Zukunft am meisten belastet werden wird: 60 Prozent sehen es so.

Als begünstigt gilt am ehesten die mittlere Generation der 40- und 50-Jährigen. 47 Prozent der Befragten sind überzeugt, dass die mittlere Generation in ihrem Leben bisher die besten Chancen hatte, 25 Prozent sagen das von der älteren Generation. Nur 14 Prozent schreiben der jüngeren Generation die besten Entwicklungsmöglichkeiten zu.

Trotz dieser Befürchtungen und Einschätzungen fühlt sich bis jetzt keine Generation real gravierend benachteiligt. Nur 12 Prozent der Gesamtbevölkerung und auch nur 25 Prozent der jungen Leute sehen einen grundsätzlichen Vorteil der älteren Generation. Knapp ein Viertel der Bevölkerung, 23 Prozent, empfindet die Jüngeren im Vorteil. Eine absolute Mehrheit in allen Altersgruppen, 56 Prozent der Gesamtbevölkerung, erklärt jedoch: „Ältere und Jüngere profitieren gleichermaßen

voneinander. Die Älteren haben viel für die Jüngeren getan, und die Jüngeren tun heute viel für die Älteren“.

Auch die Frage, welche Generation bei den anstehenden Reformen die meisten Opfer bringen sollte, führt nicht etwa zu gegenseitigen Lastenzuweisungen der Generationen. Besonders selten wird an eine überdurchschnittliche Belastung der Rentner-Generation gedacht. In der Grundtendenz gibt es hier keinen Unterschied zwischen den Antworten der Jüngeren und der Älteren: In allen Altersgruppen erklären sich die meisten Befragten, 51 Prozent, als unentschieden und lehnen damit eine einseitige Lastenverteilung ab.

Dieses Meinungsbild hat nach Einschätzung von Professor Renate Köcher vor allem mit der gegenseitigen Unterstützung von Jung und Alt in den Familien zu tun. Dort gebe es oft auch kräftige materielle Unterstützung der nachwachsenden Generationen durch die Älteren.

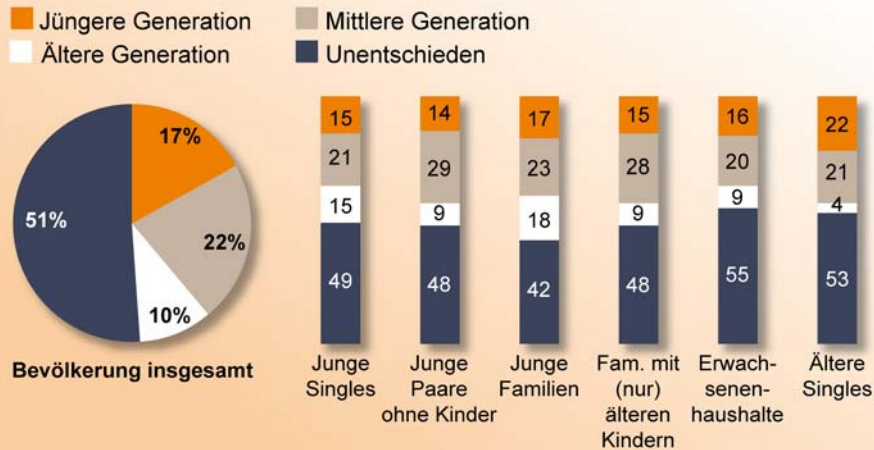
Entsprechend finden provokante Äußerungen wie z.B. „Die Jüngeren zahlen bei uns zuviel für die Älteren, für die wachsende Zahl der Rentner und Pensionäre. Die Älteren leben auf Kosten der Jugend“, nur bei einer kleinen Minderheit von 16 Prozent Zustimmung; 68 Prozent sehen es ganz anders. Die Abneigung gegen solche Schuldzuweisungen hat in den letzten Jahren sogar zugenommen. Diese Befunde sprechen eher dagegen, dass sich das derzeit gute Verhältnis der Generationen durch die anstehenden Sozialstaatsreformen ernsthaft verschlechtern könnte.

Insbesondere Eltern zeichnen sich durch die Ablehnung von Ressentiments gegen andere Generationen aus: 66 Prozent der jüngeren Eltern lehnen die Aussage ab, dass Ältere auf Kosten der Jüngeren lebten. Von ihren kinderlosen Altersgenossen teilen dagegen „nur“ 46 Prozent diese Ablehnung. Immerhin 27 Prozent der Kinderlosen glauben aber, dass Ältere auf Kosten der Jüngeren lebten.

Solche Befunde lassen aus Sicht des FORUMS FAMILIE STARK MACHEN vermuten, dass das Erlebnis der guten Generationenbeziehungen in den Familien auch leichter zu einer positiven Einschätzung der Generationenbeziehungen in der Gesellschaft insgesamt führt. Bei der sozialen und kulturellen Bewältigung des demografischen Wandels, so das Forum, müssten die Familien auch deshalb eine herausragende Rolle spielen. Dafür sollte die Reform der Sozialsysteme die Familien stärken und nicht zusätzlich belasten.

Wer soll die Reformlasten tragen?

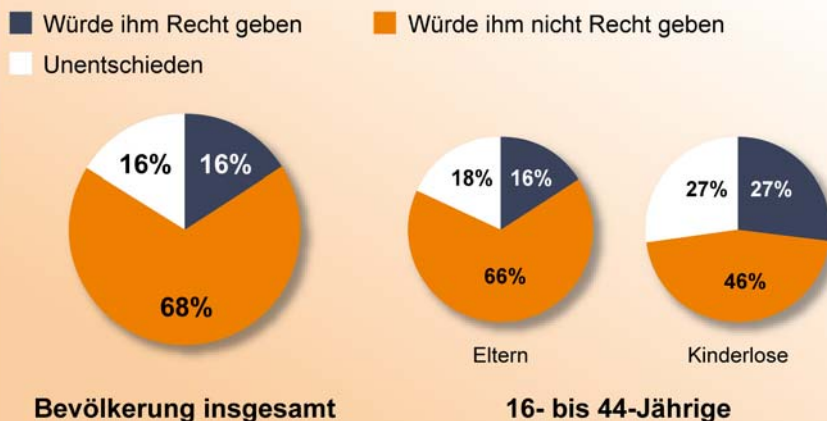
Wenn Sie einmal an die anstehenden Reformen denken:
Welche Generation sollte da Ihrer Meinung nach noch am meisten
Opfer bringen – die jüngere, die mittlere oder die ältere Generation?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahren
Quelle: Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., November 2005

Leben die Alten auf Kosten der Jugend?

Neulich sagte uns jemand: 'Die Jüngeren zahlen bei uns zuviel für die Älteren, für die wachsende Zahl der Rentner und Pensionäre. Die Älteren leben auf Kosten der Jugend.' Würden Sie ihm Recht geben oder nicht?



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V., November 2005

Weitere Presseinformationen und Infografiken unter
www.familie-stark-machen.de

FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V.

FORUM FAMILIE STARK MACHEN e.V. ist ein überparteilicher und überkonfessioneller Zusammenschluss von Menschen, die die Zukunft der Familien- und Generationenbeziehungen aktiv gestalten wollen. Das derzeit von der Öffentlichkeit geprägte Image von Familie als Problemfall soll verbessert werden: Familie ist vor allem eine Leistung ihrer angehörigen Mitglieder, ihrer Haltung und Fähigkeit, Beziehungen zu gestalten. Die Familie als Ort der Sinnstiftung und des Lebensglückes. Das FORUM FAMILIE STARK MACHEN will mit verschiedenen Maßnahmen und Projekten die Verständigung über die Kultur von Familien- und Generationenbeziehungen in der Öffentlichkeit fördern und vertiefen.

Die Initiatoren des FORUM FAMILIE STARK MACHEN sind

- Prof. Dr. Hubertus Brantzen, Mainz
- Michael Behrent, Oberursel
- Dr. Wilhelm Haumann, Allensbach
- Manuel Herder, Freiburg
- Karl-Heinz B. van Lier, Mainz

Dem Kuratorium gehören an: Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts, Gundula Gause, Journalistin, Manfred Kock, Präses i.R. der Evangelischen Kirche in Deutschland, Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Markus Schächter, Intendant des ZDF und Prof. Dr. Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutsche Bank AG.

Kontakt:

SCRIPT Corporate + Public Communication GmbH

Eva Deligiannis

An der Herrenmühle 7-9

61440 Oberursel

T. 06171 2847-24

E-Mail: e.deligiannis@script-com.de